

Arbeitskreis „Erinnern und Begreifen“: Wer wir sind und was wir wollen!

Der Arbeitskreis „Erinnern und Begreifen“, seine Ziele und Zwecke, seine Zusammensetzung, alle diese ersten Fragen lassen sich leicht beantworten: Wir sind ein Kreis „streitbarer Demokraten“, überparteilich und überkonfessionell.

„Streitbar“ aber nicht in dem Sinne, daß die Forderungen nach entleerter Repression erhoben würden, die diesen Begriff einmal in Verruf gebracht haben. Streitbar in dem anderen, in dem aufklärerischen, in dem liberalen Sinne: Wir suchen die inhaltliche Auseinandersetzung, wir suchen das Gespräch über beides, die deutsche Vergangenheit wie unsere europäische Zukunft. Auch mit denen, die die Verpflichtungen, die sich aus beidem ergeben, noch nicht verstanden haben. Um sie zu überzeugen, um sie vom falschen Trip herunterzuholen.

Damit ist indirekt aber auch ein Unterschied unserer Bemühungen zu einer Diskussionsanlage bezüglich dieser Themen, die sich in der 70er Jahren entwickelte und bis heute dominant blieb, benannt: Uns geht es nicht darum, die Fronten (man muß fast sagen: Bürgerkriegsfronten) der Weimarer Republik intellektuell wieder aufzuwärmen, um dann Aschenputtel spielen zu wollen: Die Schlechten ins Töpfchen, die Guten ins Kröpfchen!

Wer sich mit dem Vorlauf des Nationalsozialismus einigermaßen beschäftigt hat, wird feststellen: In der Weimarer Republik haben sich alle großen Kräfte nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Vieles aber, was uns heute unverständlich und bizarr oder sogar widerwärtig und verachtungswürdig erscheint, war Comment der Zeit, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Europa.

Wir wollen uns einer Anstrengung stellen, der sich inzwischen Teile der Wissenschaft gestellt haben, die aber im öffentlichen Raum noch nicht durchgedrungen ist: Den menschheitshistorischen Umbruch, der in den Jahren 1880 bis 1950 die gesamte Welt erschütterte und alle alten Kräfte in die Bedeutungslosigkeit verwies, selber zu begreifen und zugleich begreifbar machen. Wegen dieser noch nicht verarbeiteten Umwälzungen konnte noch keine neue stabile, Ordnung errichtet werden. Eine solche Ordnung aufzubauen, in der ein für alle Mal sichergestellt ist, daß die Exzesse, die in diesen Jahren stattfanden, nie wieder stattfinden können, wird die Aufgabe künftiger Generationen sein. Die Voraussetzungen hierfür zu schaffen, das ist die Aufgabe der Lebenden.

Einer solcher Aufgabe stellt man sich nicht, wenn man sie dahingehend mißversteht, mit einem *Null-Acht-Fuffzehn-Antifaschismus* - er ist unstrittig besser als keiner - gebetsmühlenartig die Greuel zu beschwören. Wenn man Pech hat, fördert man hierdurch sogar versehentlich den politischen Feind. Denn eins wird in der deutschen Öffentlichkeit immer übersehen: Die negative Apologie, die Dämonisierung ist auch eine Überhöhung. Grundsätzliche politische Botschaften erarbeiten und vermitteln - wenn man das will, dann darf man auch die andere Funktion des *Null-Acht-Fuffzehn-Antifaschismus* nicht weiter dulden: Instrument des Mobbing zu sein, den politischen Gegner mit dem politischen Feind zu identifizieren, um ihn in eine Ecke zu treiben. Berühmtestes Opfer eines solchen Unrechts war Philipp Jenninger. Er ist nicht bloß seinen eigenen rethorischen Schwächen, sondern vor allem der Bereitschaft zur böswilligen Interpretation des Gehörten wie der irrigen Vorstellung, der Antifaschismus sei ein Parteieigentum der politischen Linken im weitesten Sinne, zum Opfer gefallen. Mit dieser Tradition wollen und werden wir brechen.

Wer schon in jedem Konservativen einen Nazi vermutet, ist bei dem Versuch, Jugendliche vor einem Gang in die Irre zu bewahren, kein geeigneter Bundesgenosse. Der erforderliche wechselseitige Grundrespekt im „Verfassungsbogen“ bedeutet jedoch nicht, daß in der Sache nicht scharfe Kontroversen entstehen können und diese auch durchzustehen sind. Schließlich ist es unstrittige Absicht aller Beteiligten, eine Wiederauflage - und sei es auch im Miniaturformat - des Damaligen zu verhindern. Die Menetekel stehen aber seit Jahren an der Wand - und damit steht die Gretchenfrage im Raum: Habt Ihr den kategorischen Imperativ der deutschen Politik nach Auschwitz begriffen? Dient Eure Politik der Faschismus-Prophylaxe oder verbessert Ihr mittelbar und unmittelbar die Erfolgsbedingungen dieser Sorte Volksgenossen? Leistet Ihr einen versehentlichen Beitrag für den Wiederaufstieg der braunen Couleur oder einen Beitrag zu einem wirksamen Containment? An der Beantwortung dieser Frage läßt sich heute politische Glaubwürdigkeit festmachen.

(August 2001)